

# Die Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Noten-, Buchstuf- und Tapetendrucker, Notensetzer und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Verlagsagen. des D. Senefelder-Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

### Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. (Post-Zy.-Katalog Nr. 2573.) Für die Länder des Weltpostvereins Nr. 1, 25.

Reaktion. Druck und Verlag: Konrad Müller, Schindig-Str. 12, wohin alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind.

Redaktions-Schluss: Dienstag.

### Insertion.

Für die dreizehnpaltige Zeitschrift über deren Raum 26 Wf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementquittung, sowie Vereinsanzeigen 10 Wf. Betragen nach Uebereinkunft.

## Der Oftertag.

Tag der Erlösung, nahe heran!  
Siehe die Völker in Fessel und Bann,  
Siehe die Wahrheit gefälcht und geächtet,  
Siehe die Arbeit gedrückt und gefnechtet,  
Siehe die Freiheit im Züchtlingskleid,  
Tag der Erlösung, o komm, es ist Zeit!

Einstens, erzählen die Sagen, da hab'  
Man die Wahrheit versenkt in ein steinern' Grab,  
Und dennoch habe sie kühn sich entfaltet,  
Habe den mächtigen Felsen zerpalmet,  
Und, wie die Sonne das Dunkel durchbricht,  
Sei sie aufs Neue gestiegen zum Licht.

Man feiert dies herrliche Wunder noch heut'  
Mit Orgelgetöse und Glockengeläut,  
Doch siehe, der Finsternis Schergen, sie haben  
Die freie Wahrheit aufs Neue begraben,  
Sie ward von den Mäch't'gen gezeifelt, verlacht,  
Bekreuzigt und endlich zur Ruhe gebracht.

Wir stehen am Grabe mit düsterem Blick,  
Kein Engel wälzt heute den Grabstein zurück,  
Nur durch der Völker vereinigt's Wollen  
Bringt man den Felsen aufs Neue ins Rollen.  
Wenn an die Arbeit gemeinsam wir geh'n,  
Dann wird die Begrabene wieder ersteh'n.

Darum, Proletarier, macht Euch bereit,  
Zur Auferstehung ist endlich die Zeit,  
Zu lange die Freiheit im Kerker schon schmachtet,  
Zu lange ward Recht und Wahrheit verachtet.  
Stehet zusammen, sei Jeder ein Mann,  
Dann naht das Ofern der Freiheit heran.

Max Regell.

### Bekanntmachung des Vorstandes.

Der Steindrucker Max Beer, W.-Nr. 5257 ist in Altwasser-Schl. mit Mk. 84,94 Vereinsgeldern fällig geworden, welche Summe ihm, um dieselbe zur Post zu tragen übergeben ist. Diese Sache ist der Polizeibehörde in Altwasser zur Kenntnis gebracht, welche die Verfolgung übernommen hat. Kollegen, die den Aufenthalt des oben genannten erfahren, wollen uns sofort davon Mitteilung machen. Beer hat gleichzeitig noch zwei Mitgliedsbücher entwendet Nr. 2188 und 8062 auf die Namen Dönke und Weißer lautend.

### Der Vorstand.

J. A.: Otto Sillier, Vorjünglstr. 20.

### Achtung Pithographen!

Den Kollegen zur Warnung, das sie bei Engagement nach Madrid sehr vorsichtig sein müssen. In der Firma Hauser & Manet sind die Verhältnisse für die Kollegen beständig verschlechtert worden. Möge kein Kollege unter 80 Peseta Wochenlohn anfangen und sich gleich so sichern, daß er wenigstens 150 Mk. zur Rückreise bereit hat.

Der Vertrauensmann.

Schöple.

### Zu den Verwaltungsausgaben

#### der Zahlstelle Berlin I.

In Nr. 11 der „Gr. Pr.“ nimmt der Ausschuss Stellung zu unserer Erklärung in Nr. 10 und bezweifelt, daß wir ein statutarisches Recht haben, so wie gesehen zur Frage einzugreifen. Hierzu haben wir zu erklären, daß unsere Stellungnahme eine dem Statut durchaus entsprechende ist und liegt es nicht am Vorstand, wenn der Ausschuss unseren Standpunkt nicht mit dem Statut in Einklang bringen kann. Uns dünkt, als wenn die Durchsicht des Statuts doch nicht so genau vom Ausschuss vorgenommen ist, sonst könnte diesem nicht entfallen sein, welche Paragrafen dem Vorstand ein Recht geben, so wie gesehen zu handeln. Genau mit demselben statutarischen Recht wie der Ausschuss seinen abgrenzenden Standpunkt darlegte, genau mit demselben Recht legen wir unseren aufstimmenden Standpunkt (auf ein Jahr) nieder, worüber nun die Beratungen der Zahlstellen zu entscheiden haben. Wir wundern uns im übrigen über den Hinweis des Ausschusses und haben wir beim Lesen der letzten Notiz das Gefühl, als wenn der Ausschuss sich anmaßen möchte, dem Vorstand das Recht abzuspochen, in fraglicher Sache einen andern als denjenigen Standpunkt einzunehmen; ebenso war auch der Hinweis, „der Vorstand verlange von jedem Mitgliede die Innehaltung des Statuts“ vollständig überflüssig. Zur besseren Kenntnis des Statuts sei darauf

hingewiesen, daß die Stellung des Vorstandes zur Sache sich auf § 32, Abs. 2 und § 22, Abs. 3 des Statuts stützt. Es heißt im § 32, Abs. 2:

„In Orten, wo außerordentliche Agitation nötig ist, sind Vorstand und Ausschuss berechtigt, Zuschüsse zu leisten.“

Der Vorstand stimmte nun noch auf ein Jahr für den nötigen Zuschuss; der Ausschuss dagegen stimmte bis zu 30% (also 15% Zuschuss), es gehen somit die Ansichten des Vorstandes und Ausschusses auseinander und muß daher der § 22, Abs. 3 des Statuts entscheiden, worin es heißt:

Bei Meinungsdivergenzen, die innerhalb des Vorstandes und Ausschusses entstehen sollten, haben die Verwaltungen der Zahlstellen zu entscheiden, sofern dies von den Mitgliedern des Vorstandes oder Ausschusses beantragt wird. Hierauf stützt sich die Ansicht des Vorstandes und halten wir selbstverständlich unsere Ansicht noch nicht als maßgebend, sondern haben die Verwaltungen der Zahlstellen zu entscheiden, worauf wir schon in Nr. 10 der „Gr. Pr.“ hingewiesen haben. Wir bitten zum Schluss, diese Sache nicht zu persönlich zu beurteilen, sondern nur nach reiflicher und sachlicher Erwägung zu handeln und eruchen nochmals die Verwaltungen der fehlenden Zahlstellen um Beschlußfassung. Das Resultat der Abstimmung bitten wir an den Ausschuss zu richten.

Der Vorstand.

### Korrespondenzen.

Berlin. Am 5. März fand hier die erste Versammlung des Gaus II statt. Es waren 18 Delegierte aus 10 verschiedenen Städten erschienen, ebenso 2 Vertreter des Zentralvorstandes. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht der Agitationskommission und der Zahlstellen; 2. Gauseinstellung und Agitation; 3. Antrag auf Festschließung eines Spezial-Gaureglements inbezug auf: a. Abhaltung von Gautagen; b. Aufbringung der Mittel; 1. für Agitation, 2. für Geschäftsführung und etwaige Unterstufungswelge; c. Festschließung der Tageselder für Agitationszwecke; 4. Wahl eines Gau-Vertrauensmannes; 5. Verschickendes. Beim 1. Punkt ist zu erwähnen, daß noch vielfach recht schlechte Verhältnisse bestehen, lange Arbeitszeit und niedrige Löhne. Bei Punkt 2 wurde längere Zeit über die Agitation unter den Lithographen debattiert. Bei Punkt 3 wurde von der Agitationskommission Brandenburg ein Statuten-Entwurf vorgelegt, woraus hervorging, daß die Mittel zur Agitation durch Extrabeitrag oder 4% von den am Orte verbleibenden 15% aufgebracht werden sollen. Der Statuten-Entwurf wurde angenommen und ebenso folgende Resolution:

„Der heutige Gautag erklärt sich im Prinzip mit dem Statuten-Entwurf der Bezirksagitationskommission Brandenburg einverstanden und verpflichtet, für dessen Ausführung voll und ganz einzutreten. Derselbe empfiehlt die Beitragsfrage dahingehend zu regeln, daß entweder ein Extrabeitrag von 20 Wf. pro Quartal und Mitglied erhoben wird, oder 4% von den am Orte verbleibenden 15% an die Gaultasse abzuführen.“

Am 15. Mai c. find an den Gauvorsieger die Entschelungen der Zahlstellen einzulenden. Die erste Zahlung ist am

1. Juli 1899 zu leisten. Beim 4. Punkt wurde Kollege Ulrich-Brandenburg als Gauvorsieger einstimmig gewählt. Bei Punkt 5 waren die Ansichten der Delegierten geteilt. Einige Redner sprachen sich dahin aus, daß man die Verschmelzung als eine Frage der Taktik und nicht als eine Prinzipienfrage ansehen sollte. Beim 6. Punkt wurde über die Zahlstelle Berlin I und die Ausführungen des Ausschusses diskutiert. Folgende Resolution wurde, bei einer Stimmeneinstimmung, angenommen:

„Die Delegierten des Gautages am 5. März in Berlin erklärten nach längerer, eingehender Diskussion über die Ausgaben der Zahlstelle Berlin I, daß auf jeden Fall das Vereinsbureau der Berliner Zahlstelle erhalten bleibt und verurteilen das scharf: Vorziehen und den Ton des Ausschusses in dieser Angelegenheit. Die Delegierten verpflichten sich, den gewonnenen Eindruck in ihren Zahlstellen zu verbreiten im Hinblick auf die Allgemeinheit.“ Mit einem Hoch auf die Organisation wurde die Versammlung abends 1/8 Uhr geschlossen.

Berlin. Eine öffentliche Versammlung der Lithographen fand am 23. d. März in den Arminkäulen statt, welche sehr gut besucht war. In derselben berichtigte zunächst Kollege Dübelt über den Unterstufungsfonds der Lithographen, welcher jetzt 1100 Mark beträgt. Vielen Kollegen wurde mit Hilfe derselben durch Darlehen oder Unterstufungen wertvolle Dienste geleistet. Dieser Fonds soll aber jetzt den Grundstock zu einer Unterstufungskasse bei einmütiger Arbeitslosigkeit bilden, worüber die näheren Bestimmungen später festgesetzt werden sollen. Dann referierte Kollege Tischendorf über: „Die Ausbehnung der Privatlithographie und die Folgen derselben.“ Aus dem Vortrag ist zu entnehmen, daß sich die Privatlithographie in Berlin innerhalb der letzten 5 Jahre verdoppelt und jetzt ungefähr 100 betragen. Die Löhne sind im allgemeinen zur Zeit noch nicht schlechter als in den Fabriken, beginnen aber zu sinken und werden weiter fallen, da das Unterbleiben der Privatlithographen bei den Fabrikanten ungläubliche Dimensionen angenommen hat. Fast durchweg besteht Accordarbeit unter strengster Aufsicht, damit jede Minute ausgenutzt wird, während in den Fabriken doch noch manche Erholungsgegenstände möglich sind. Die Unterblebung ist rückwärts auf die Lithographenpresse der in den Fabriken hergestellten Arbeiten und manche Obeillithographen, welche bisher dem Grundloß: „leben und leben lassen“ entgegenzusetzen zu entsprechen suchten, werden zu erhöhter Preisdrückerei genötigt. Die Räume der Privatlithographen sind häufig klein, niedrig und nicht hell genug, wodurch Augen und Lunge der Lithographen erheblichen Schaden leiden. Die Lichtstufungsbereitung hat in der Privatlithographie einfach einen unermesslichen Grad erreicht; 25 Geßlisen und 18 Lehlringe, 2 Geßlisen und 5 Lehlringe, auch öfters nur Lehlringe sind anzutreffen. Letztere werden oft einseitig und ungenügend ausgebildet, um nur recht bald geeignete Hilfe für leichtere Platten zu erhalten. Es bildet daher die Zunahme der Privatlithographen eine große Gefahr für die Lithographen, welche abgewehrt werden muß. Hierbei muß es sich sowohl um einen Kampf gegen einzelne Privatlithographen, in welchen besondere Verhältnisse bestehen, handeln, als auch um einen solchen gegen das

System der Zwischenmesserei überhaupt, damit nicht auch in der Lithographie Zustände wie in der Konfektionsindustrie eintreten. Zur Erreichung dieses Zweckes ist eine ständige Organisation notwendig, welche die Lithographen endlich anerkennt müssigen. Es bestimme die Absicht, eine besondere Filiale für die Lithographen Berlins einzurichten und ergeht an alle Kollegen der Reichshauptstadt die Einladung, derselben beizutreten. — Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und zeichnete sich über 50 Lithographen in die ausliegenden Beitrittslisten ein. Ein Antrag, eine lokale Organisation für Lithographen zu gründen, fand keine weitere Unterstützung. In der Diskussion ergab sich die volle Uebereinstimmung mit dem Referate, die abweichenden Anschauungen zweier Privatlithographen fanden keine Zustimmung. Durch Abstimmung wurde sich einhellig festgestellt, daß die Ausdehnung der Privatlithographie als ein großer Nachteil für die Beschäftigten zu betrachten sei. Schließlich erfolgte die Wahl einer Kommission, bestehend aus den Kollegen Dübelt, Urbanstraße 104; Reigner, Blumenstraße 9 und Tischendörfer, Sophienstraße 20, welche weitere Anmeldungen entgegennehmen und die Einrichtung der Lithographenfiliale in die Wege leiten soll. Am 12. April findet im Dresdener Garten, Dresdenstraße 45 die erste konstituierende Versammlung statt, wozu alle Kollegen, welche sich gemeldet haben oder anmelden wollen, eingeladen sind. Das Interesse ist im Wachsen! Hoffentlich heißt es alle Zeit: Vorwärts!

**Wormen.** Die „Verächtigung“ des Herrn Zunftst in Nr. 11 der „Gr. Presse“ bedarf der Klärung. Ich habe nicht behauptet, daß ich gekündigt habe, sondern daß ich ihm nahelegte, seine Entlassung zu fordern und zwar mehrmals mit den ungeschickten Worten: Wenn Sie keine besseren Arbeiten liefern können, dann ist es mir lieber, Sie gehen wieder. Da nun Herr Z. nur ca. 7 Wochen in Wormen war, so ist es erklärlich, daß er nicht wissen kann, wie es in früheren Jahren bei mir war. Es ist daher auch möglich, daß er niemanden kennt, der länger als 5 Jahre bei mir ausbleibt. Ich könnte ihm nun eine ganze Anzahl von Druckern, Lithographen, Buchdruckern, Buchbindern u. s. w. nennen, die 5 Jahre und länger, bis zu 37 Jahren bei mir sind und waren. Ja sogar an demselben Plage, an dem Herr Zunftst for, hat vor ihm der Maschinenmeister B. ca. 5 Jahre, der Maschinenmeister S. ca. 6 Jahre „ausgehalten“ und beide kämen gerne wieder! Also wieder wohl nicht ganz so schlimm sein. Herr Z. hat es also nicht für nötig gehalten, sich vorher genauer zu erkundigen, er wollte mir, wie er sich der Abneigung — die er, nebenbei gesagt, mit Fußstapfen und unflätigen Schimpfwörtern bedachte — gegenüber äußerte, auf jeden Fall etwas anhängen. Ich werde auf etwaige weitere Anzettelungen dieses Herrn nicht mehr reagieren. Karl Hebbigen.

**Brüssel. Bericht.** Allen Lithographen diene zur Kenntnis, daß nach Brüssel von der Lithographische Internationale wiederholt alle mögliche versprochen, dauernde, angenehme Stellung u. s. w. ist man jedoch, da so wird einem schon in der zweiten Woche eröffnet, daß man zwar auch Zuständigkeit arbeitet, jedoch auf Accord arbeiten müsse zu möglichst billigen Preisen, da die Arbeiten sonst zu teuer werden. Will man das nicht, so kann man wieder gehen. Da das Leben, besonders für Ausländer, sehr teuer ist, so kann ich von der Annahme einer Stelle nach hier nur abraten.

**Dresden.** Am 20. März fand im Gewerkschaftshaus „Germania“ eine gut besuchte öffentliche Versammlung der

Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen Dresden's statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Vortrag des Redakteurs Konrad Hänslich über das Thema: Ist Deutschland ein Kulturstaat? 2. Bericht von der Bauernversammlung; 3. Gewerkschaftliches. Nachdem der Vorsitzende auf Veranlassung des Ueberwachenden die mitberühmten Kollegen selber auffordern mußte, während des Vortrages das Lokal zu verlassen, nahm Herr Hänslich zu seinem sehr interessanten Vortrag das Wort. Redner führte an der Hand eines sehr reichhaltigen statistischen Materials der Verammlung vor Augen, daß Deutschland kein Kulturstaat zu nennen ist und nur durch die fortschreitende technische Entwicklung der Industrie gezwungen ist, daß für die Kulturinteressen zu thun, was bisher geleistet worden ist. Solange Deutschland ein Klassenstaat ist, wird es niemals ein Kulturstaat werden, da die oberen Zehntausend in ihrem eigenen Interesse stets bemüht sein werden, dem Volke so wenig wie möglich von den Erzeugnissen der Kultur zu gute kommen zu lassen. Solange aber die Arbeiter sich nicht ihrer Lage bewußt sind, so lange werden sie auch nichts von der Kultur zu Gute haben. Zum Schluß führte Redner noch aus, daß die sozialdemokratische Partei nicht nur auf ihre eigene Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit geschrieben hat, sondern auch Kulturfortschritt, dieselbe wirkt in Wort und Schrift für Verbreitung der Kultur. Der Referent forderte alle Kollegen, die sich der Organisation noch nicht angeschlossen haben, auf, daselbe umgehend zu thun, da die Gewerkschaftsorganisationen die Grund- und Eckpfeiler der Kulturaufgaben sind. Redner schloß mit den Worten: Erst dann wird Deutschland ein Kulturstaat zu nennen sein, wenn gleiches Recht für Alle geschaffen ist. Die vorgeschrittenen Klassenverhältnisse riefen ein allgemeines Erstaunen unter den Zuhörern hervor, lobten die Ueberwachenden, welcher in Anbetracht der „Gefährlichkeit“ des Vortrages noch einen Affilierten bei sich hatte, drohte die Versammlung auflösen zu wollen. Lang anhaltender Beifall, welcher auch einer anderen Seite galt, lohnte d. Gmossen Hänslich für seinen interessanten Vortrag. Unter dem zweiten Punkt der Tagesordnung rief der Bericht betr. des Durchschnittslohnes der Lithographen Dresden's von 32 50 Mk. eine lebhafteste Debatte hervor; es wurde von allen Seiten hervorgehoben, daß in Dresden ein Durchschnittslohn von höchstens 23 Mk. für Lithographen besteht. Die Schuld an diesem Bericht liegt jedoch nicht an dem Berichterstatter, Kollegen Bekner, sondern an den Lithographen, welche sich nicht an der Statistik beteiligten oder zu ihrem eigenen Schaden höhere Lohnsätze angeben. Auch wurde bedauert, daß der Gehalt die Verdingungsfrage nicht behandelt hatte. Ein eingegangener Antrag, welcher behauptet, daß die Verammlung, in Anbetracht der Lage, die Resolution des Gantages, das Berliner Bureau betreffend, zur Verfügung macht, aber das Berechnen des Ausschusses für berechtigt anerkennt, wurde einstimmig angenommen. Nachdem Punkt 3 erledigt war, schloß der Vorsitzende mit einem Appell an die Kollegen für das Wachen und Gedeihen der Organisation mit allen Kräften einzutreten die sehr interessante Versammlung.

**Frankfurt a. D.** Am 18. März fand hier in unserem alten Verein „Lokal „Schumacher“, Junferstraße 14, eine Mitglieder-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokollverlesen; 2. Bericht vom Gantag in Berlin; 3. Wahl der Verwaltung; 4. Das Berliner Bureau und Verchiedenes. Punkt 1 fand durch Genehmigung des Protokolls bald seine Erledigung. Zu Punkt 2 nahm unser Delegierter zum Gantag, Kollege Lunde, das Wort zum Bericht, in welchem er sich des

längeren mit dem nicht zu unterschätzenden Wert dieser Gantageinterragen für unseren Verein beschäftigte. Die Berichte der einzelnen Zirkelstellen hätten gezeigt, daß unsere Verhältnisse im Gau keine Guten genannt werden können, namentlich das Lohnverhältnis ist recht ausartet. Auch hat sich der alte Satz bestätigt, gezeigt, daß da, wo die Arbeitszeit am längsten, die Löhne die niedrigsten sind. Mit der Situation mag besonders unter der Lithographie energisch vorgegangen werden, denn da bräuel es noch am meisten. Um die Kosten für den Gau auszubringen, hatte man sich dahin geeinigt, 20 Pf. Extrabeit pro Quartal und Mitglied oder 4% der am Orte verbleibenden 15% zu erheben und es den Mitgliedern der Zirkelstellen des Gau's zu überlassen, wie sie zahlen wollen. Der Entwurf eines Gantagelements, vom Kolll. Ulrich Brandenburg, wurde den Mitgliedern vorgelegt und für gut befunden. Kollege Lunde schloß seinen Bericht mit der Ermahnung, daß jedes einzelne Mitglied zutritzen solle für unseren Verein und immer wieder den fernstehenden Kollegen in geeigneter Weise die Ziele des Vereins ins Gedächtnis rufen. Darauf wurde beschlossen, 4% von den 15%, welche am Orte bleiben, als Beitrag für die Gantage zu zahlen. Alsdann wurde zur Wahl geschritten aus welcher die jetzigen bisherigen Verwaltungsmitglieder einstimmig herorgingen. Bisherlich der Angelegenheit des Berliner Vereins-Bureaus verbreitete sich Kollege Lunde des längeren über die Ausführungen des Ausschusses und die des Hauptvorstandes und sprach sein Befremden darüber aus, daß die Sache so viel Staub aufgewirbelt hat. Es sei doch kein Zufall, daß überall da, wo der Vorstand persönlich in Versammlungen u. s. seinen Standpunkt klar gelegt hat, die Sache bedeutend ruhiger abgelaufen ist und die angenommenen Resolutionen einheitlicher günstiger ausgefallen sind. — Einige andere Redner führten Fälle an, durch welche das Berliner Bureau aus sehr in Mitleid unter den Mitgliedern gekommen sein soll. So sollen z. B. die Kollegen gewissermaßen schroff behandelt worden sein. Es wurde dann der Wunsch geäußert, daß Kollege Schöpke u. s. darauf sehen möchten, daß derartigen Gerüchten der Boden genommen wird. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die Mitglieder der Zirkelstelle Frankfurt a. D. sind der Ansicht, daß die Berliner Kollegen, ihr Bureau, in Anbetracht der Wichtigkeit dieser Einrichtung für die Stadt, erhalten müssen. Das Eingehen des Bureaus würde entscheiden als ein Rückgang in der Entwicklung unseres Vereins zu betreffen sein und der Schaden für die Kollegen stände in keinem Verhältnis zu den Nebenausgaben, welche daraus erwachsen. Auch sind die Verhältnisse in Berlin, laut Erklärung des Vorstandes, in der letzten Zeit bessere geworden und die diesbezüglichen Ausgaben im sinken begriffen, wodurch wir nur in unserer Ansicht gestärkt worden sind.“ Sodann meldete sich Kollege Häppler zur Aufnahme in unseren Verein, welche stattfand. Demselben Kollegen ist es hier folgendermaßen ergangen. Von der Firma Biederow hier, wurde er aus Bayern für 18 Mk. Wochenlohn engagiert. Nachdem er nun 3 Wochen gearbeitet und wie er angibt, die Arbeit, welche der Chef angestellt hatte und die er nebenbei gelag, den Vorklängen nicht drucken lassen konnte, fertig gestellt hatte, wurde ihm wieder gekündigt. Als Grund wurde ihm gesagt, es wäre keine Arbeit mehr da, was allerdings Tatsache ist, denn Kollege H. machte sich die meiste Zeit mit Stein- schießen beschäftigt. Also nachdem Kollege H. kaum die Reisekosten verdient hatte, konnte er nun, da der Chef

**Die Welt im Lichte des Fernrohrs oder: der gegenwärtige Standpunkt der astronomischen Forschung.**

Vortrag des Herrn Wempe in einer Versammlung der Lithogr. u. Steindr. in Hannover.

Im Altertum haben außer den Griechen noch die Chaldäer, Indier, Chinesen und Ägypter bereits sich mit Astronomie befaßt und die Einteilung der Zeit in Jahre, Monate, Tage und Stunden und die Sonnenbahn in 12 Zeichen oder Sternbilder, vorgenommen; die Astronomie als Wissenschaft ist jedoch den Griechen zu verdanken.

Das Ptolemäische Weltssystem, das dem Augenschein entsprach, lehrte: Die Erde steht still und um sie bewegen sich Sonne, Mond und Planeten, sowie der Fixsternhimmel im Kreise, (1423—1461) war das allgemein anerkannt. Erst durch Georg Feuerbach, Professor, sowie durch den Bischof Johannes Müller (Regiomontanus) wurde das herrschende System angefochten. Aber erst einem Mann wie Nikolaus Kopernikus (Domherr in Frauenburg, geb. 1473 in Thorn) war es vergönnt, ein besseres System aufzustellen, was freilich das herrschende zertrümmerte. Kopernikus lehrte: 1. Die Sonne steht still und um sie bewegen sich im Kreise sechs Planeten, deren einer die Erde ist. Nur der Mond dreht sich um die Erde. 2. Die Erde dreht sich in 24 Stunden um ihre Achse. Der Däne Tycho Brahe (geb. 1546) verbesserte die Instrumente und sein Schüler Johannes Kepler (geb. 1571 in Württemberg), der wissenschaftliche Begründer der Kopernikianischen Lehre, stellte folgende Gesetze auf: 1. Jeder Planet bewegt sich in einer Ellipse, in deren einem Brennpunkt die Sonne steht. 2. Jeder Planet bewegt sich mit

einer Geschwindigkeit, das der Leitstrahl (Radius vector), dieser ist: die von der Sonne nach den Planeten gezogene Linie, in gleichen Zeiten gleiche Flächenräume überstreicht. 3. Die Quadrate der Umlaufzeiten der Planeten verhalten sich wie die Kuben ihrer mittleren Entfernung von der Sonne. Ein Zeitgenosse Keplers war der Italiener Galileo Galilei, welcher 1610 mit dem neu erfundenen Fernrohr die 4 Monde des Jupiter entdeckte, sowie die Saturnringe und Sonnenflecke feststellte, er war der bedeutendste Astro-Physiker. Das Weltgesetz der Schwerkraft, die größte aller astronomischen Entdeckungen, erfolgte 1682 durch den Engländer Isaac Newton, nach welchem alle Himmelskörper sich in einem ganz bestimmten gegenseitigen Verhältnis anziehen. Die neuere Astronomie wurde durch Friedr. Wilh. Herchel (geb. 1738 in Hannover) vervollständigt, indem derselbe 1781 den Uranus entdeckte und uns eine genauere Kenntnis des Fixsternhimmels verschaffte. Der französische Astronom Leverrier stellte nach der Bewegung des Uranus eine Berechnung auf, daß jenseits dem Uranus noch ein anderer Planet stehen müsse, welcher auch durch den Breslauer Astronomen Galle auf der angegebenen Stelle entdeckt wurde. Dieser Planet ist der Neptun. Um die Sternschnuppen und Kometen-Erforschung hat sich besonders der Italiener Schiaparelli verdient gemacht.

Bevor wir weiter in dieses Gebiet eindringen, wollen wir die Raumverhältnisse der Planeten kennen lernen: Die Sonne hat einen Äquator-Durchmesser von 1391000 km., Jupiter 141100 km., Saturn 118600 km., Uranus 54000 km., Neptun 48400 km., Erde 12756 km., Venus 12600, Mars

6730 km., Merkur 4800 km. Durchmesser.

Im Verlauf der weiteren Darstellung folgen wir dem Vortrag des Privatgelehrten Herrn Wempe und wurden die nachfolgend beschriebenen Sternbilder im Lichtbilde gezeigt.

Die Sonne erscheint dem bloßen Auge als eine gleichmäßig glühend leuchtende Scheibe. Durch das Fernrohr betrachtet, zeigt die Sonne eine leuchtende Oberfläche (die Phosphorsphäre), dieser umgibt eine 1660 geographische Meilen umfassende glühende Wasserstoffhülle (die Chromosphäre), ferner dunkle Flecke (Sonnenflecke) und glänzende Lichtadern, die sog. Sonnenfäden. Tene Sonnenflecke sollen durch vulkanische Ausbrüche, Abkühlungen, entstanden sein und zeigen bei starker Vergrößerung einen zentralen, dunklen Kern, die Umbra, mit einem weniger leuchtenden Hof, die Penumbra. Diese Flecken zeigen sich aber nicht immer gleichmäßig groß, auch nicht stabil, sondern periodisch und ist diese Ursache noch unbekannt. Bei totalen Sonnenfinsternissen, wenn der Mond vor die Sonne tritt, erkennt man einen farbigen milben Lichtschimmer rings um den dunklen Mond, die Sonnen-Corona.

Die von der Lichtsternwarte in Amerika aufgenommenen Photographien der Sonne zeigten an äußeren Rande eigentümliche Hervorragungen, (die Protuberanzen) welche sich in wenigen Sekunden gebildet haben und viermal so groß als unsere Erde hoch empor geschleudert wurden und glühende Gasmassen sind. Diese Ausbrüche dürften wohl die erdmagnetischen Erscheinungen hervorgerufen und mit dem Auftreten des Nordlichtes zusammenhängen. Also ist unsere Sonne durchaus kein so friedlicher Körper als unser Mond.



feinen Zweck erreicht hat, wieder abzulegen. Die Verwaltung hat auch gleich die nötigen Schritte gethan, um die Kollegen vor einer derartigen Reinfäll zu bewahren. Nachdem noch 17 Bevollmächtigte die Mitglieder eruchte, doch die Gr. B. immer möglichst genau zu studieren, erfolgte 11 1/2 Uhr Schluß der Versammlung.

P. Z., Schriftführer.

Hannover. Am 20. März fand die jährliche General-Versammlung des Deutschen Senefer-Bundes statt. Nach Erlebung der üblichen Geschäfte und Massenberichte wurde die Neuwahl des Mitgliedschafts-Vorstandes vorgenommen und ergab folgendes Resultat: Frommelt, Vorst., Wlbt., Kaffierer, Kohlen, Schriftführer. Die Kollegen Klingenberg, Krelbusch und Schotes als Beisitzer. Als Revisor den Kollegen Peine, Verling, Sendner, Häjeler und als Vertrauensrat Dr. Kirchhoff. Ferner als Krankenbesucher die Kollegen Hecker II, Meyer, Ewert, Ortman und Langensfeld. Außerdem wurde über die Anträge der Mitgliedschaften Leipzig und Brandenburg beraten. Nach genügender Diskussion wurden beide Anträge einstimmig abgelehnt mit der Begründung, daß schon im nächsten Jahre in Köln die Generalversammlung des D. S.-B. stattfinden, wo man eine Statutenänderung im Sinne der beiden Anträge auf jeden Fall besser auf ihre Zulässigkeit und Durchführbarkeit prüfen könne. Besonders hegte man in dem Brandenburger Antrage seine Bedenken, daß, ohne die Nützlichkeit zu verkennen, der Antrag doch nicht von solcher Wichtigkeit ist, um der Kaffe unnütze Kosten aufzuwerfen. Den Ausfall von 3000 bis 3500 Mk. jährliche Einnahme kann der Bund nicht entbehren, selbst wenn jetzt auch immer Ueberflüsse beim Quartalsabschluss zu verzeichnen waren. Es können auch einmal Jahre eintreten, wo keine Ueberflüsse gemacht werden; aus diesem Grunde ist es zweckmäßig, unterem Referendums von Zeit zu Zeit erhöhen zu können. Jedes Mitglied des Senefer-Bundes muß im Sinne des Gesetzes doch noch einer Krankenliste angehören. Die 40 Pf. Beitrag, welche das Mitglied vom D. S.-B. weniger bekommt durch Abzug des Wochenbeitrages, ist nicht von solcher Tragweite der Kaffe 3000—3500 Mk. weniger Einnahme zu verurteilen. Mit 50 Pf. Beitrag bietet der Bund jedenfalls das Beste, was die Kaffe leisten kann. Es giebt keinen anderen Verein, welcher mit einem solch niederen Beitrag, so vielseitige Unterstüßungen gewährt. Die Kaffe kann solche Mitglieder, welche krank oder arbeitslos sind, von Beiträgen nicht entbinden ohne unsere Kaffe selbst zu schädigen. Wir können unmöglich unsere Rechnung so einrichten, daß die Einnahmen mit den Ausgaben übereinstimmen. Wir wollen uns den Senefer-Bund so gestalten, daß wir möglichst viele Vorteile daraus ziehen können, aber vor allen Dingen die allgemeinen Kaffeinteressen im Auge behalten. Vorkünftig sind die Kaffeverhältnisse nicht derartige, daß wir alle Augenblicke eine Aenderung der Statuten betreffs Mehrleistung vornehmen dürfen.

Verschiedenes.

Wichtig, Berlin! Am 11. April d. J. findet die Nachwahl zum Reichstag im II. Berliner Wahlkreis statt; gewählt wird nach den alten Wählerlisten; inzwischen sind aber eine Anzahl Kollegen verstorben, welche wahlberechtigt, deren neue Adressen aber nicht bekannt sind; diese Kollegen werden gebeten, Unterzeichnetem ihre neue Adresse mitzutheilen. Nachstehend die Namen und früher: Wohnung: Lithographen: Aidenbach, Ostar, Alvenslebenstr. 7;

Der Mond hat einen Durchmesser von 3480 Kilometer und steht in mittlerer Entfernung mit der Erde 51500 geographische Meilen, wogegen die Entfernung der Sonne zur Erde 20 Millionen Meilen beträgt. Sein Licht erhält der Mond von der Sonne. Steht der Mond mit der Sonne in Konjunktur, d. h. geht er mit ihr zusammen durch den Meridian, so kehrt er der Erde seine unerleuchtete Seite zu, es ist Neumond und derselbe nicht sichtbar. Vollmond tritt ein, wenn der Mond in Opposition zur Sonne, d. h. ihr gegenüber steht und dann aufsteht, wenn die Sonne untergeht, um Mitternacht den Meridian passiert. In letzterer Periode ist nur eine Mondfinsternis möglich. Um seine Achse dreht sich der Mond in derselben Zeit, wie um die Erde; in Folge dessen kehrt er der Erde immer dieselbe Seite zu. Für Forschungen eignet sich der zu- und abnehmende Mond am besten. Da der Mond keine Luftschicht hat, liegen die Teile, welche nicht von den Sonnenstrahlen getroffen werden, in vollständiger Dunkelheit. Die Mondoberfläche zeigt weite dunfle Ebenen die Marie, und mächtige Ringgebirge mit überaus zahlreichen sogenannten Mondbergen. Man nimmt an, daß letztere erloschene Vulkane sind. Kettengebirge sind wenig auf dem Monde vorhanden. Unser Mond ist eine vollständig erkaltete und ausstorbene Welt, wo jede Bedingung für organisches Leben fehlt, aber zugleich ein Merkmal des Bergänglichen.

Außer der Sonne und dem Mond beschreiben noch die Planeten, die Wandelsterne, eigene Bahnen am Himmel. Im Altertum waren nur 5 Planeten bekannt und diese bewegen sich wie die Sonne von

Amend, Hugo, Kilmstr. 17; Göhrte, Heinrich Aug. Georg, Fildmischerstr. 74; Hermann, Hans Georg, Fildmischerstr. 8; Klauwehn, Gustav, Endeplatz 7; Matjinski, Karl, Vorplatz 36; Richter, Franz, Urbanstr. 9; Wöhlfen, Amanus, Mäckerstr. 63; Zäbise, Paul, Dennenwipstr. 23. Steinbruder: Kumbrecht, Wd., Winterfeldstr. 25; Häger, Eduard, Joffenerstr. 55; Niclas, Josef, Campbausestr. 2; Pilschel, Eduard, Arndtstr. 31; Senert, Gg., Campbausestr. 4. Wlgt. Brad, Berlin N., Wollmischerstr. 9.

Die Gewerkschaften Oesterreichs im Jahre 1898. Die österreichische Gewerkschaftskommission veröffentlichte in ihrem Organ „Die Gewerkschaft“ eine gedrängte Uebersicht über die Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen und ihre eigene Thätigkeit im Jahre 1898. Es wird fast allgemein ein Fortschritt der Bewegung konstatiert. Besonders hervorgehoben wird dieses Fortschreiten im graphischen Gewerbe, bei den Eisen- und Metallarbeitern und den Bergarbeitern. Die Eisenbahner, deren erste Organisation durch die Regierung aufgelöst wurde, haben eine neue Organisation gegründet. Die Hutmacher haben ihre alte Form der Fachvereine den modernen Ansprüchen der Gewerkschaftsorganisationen entsprechend umgeändert; besonders hervorgehoben ist die Arbeitsvermittlung, die vollständig in den Händen des Verbandes liegt. Das gleiche Verhältnis ist bei den Handhutmachern der Fall. Die Organisation der Textilarbeiter, einer der größten Industrien Oesterreichs, ist in gar keinem Verhältnis darnach ausgestaltet, den Kampf, der sich infolge der Einführung des Zweiklassensystems entwickelt, zu Gunsten der Textilarbeiter nur so weit zu führen, daß durch die Reueinführung die Beschäftigten vor Mehrleistungen und schlechterer Bezahlung bewahrt bleiben. Die Anträge einer Zentralorganisation für die in der chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter sind wieder verpflogen. Einen Klagen weiß die Organisation der Arbeiter in der Lebensmittelbranche auf. Die Gewerkschaftskommission hatte vom 1. Jan. bis 31. Dez. 1898 eine Einnahme von fl. 24111,40 und eine Ausgabe von fl. 23130,65 und veräußerte am Jahreschluss über einen Kassenbestand von fl. 980,75. Im Durchschnitt haben in diesem Jahre 105855 Mitglieder ihre Monatsbeiträge geleistet, das sind 7662 Mitglieder mehr als im Vorjahre. Der Gewerkschaftskommission gelang es vielfach, bei Streiks erfolgreich zu intervenieren. Zwei Mitglieder der Gewerkschaftskommission sind in den Beirat des arbeitsstatistischen Amtes berufen worden.

Augen gesund erhalten. Vor etlichen Jahren stand einmal in der Gr. Presse, daß man die Augen kalt baden soll, um dieselben zu härten. Das mag ja auch nützen gut thun, es werden da aber viel Fehler gemacht. So darf man z. B. die Augen nicht etwa ganz geöfnet mit dem Schwamm nass machen, dies würde den Augen schaden, da sie sich so erkalten. Ich möchte raten, das Wasser zum Baden lau (nicht warm) zu machen und ein Stück Verband-Watte darin eintauchen und damit über die Augen ein paar Mal hin zu streichen. Das kann man auch abends vor dem Schlafengehen thun. Ferner vermeide man so viel wie möglich Rauchertrauch und scharfes Licht. H. Sch., Lithograph. Zum Krefelder Weberausstand verbreitet die „Böln. Zeitung“ die Nachricht, daß der Streik beendet sei. Diese Meldung ist unrichtig. Nur die Firma Felger & Co. b. machte annehmbare Zugeständnisse und wird dort die Arbeit aufgenommen werden. Im übrigen dauert der Streik unverändert fort und sind Hilfsmittel nach wie vor erforderlich.

Westen nach Osten. Die rückläufige Bewegung wird sogar durch einen zeitweiligen Stillstand unterbrochen und werden dann wieder rechtsläufig. Bei ihrer rückläufigen Bewegung weichen die Planeten von ihrer Kreisbahn am Himmel ab und bilden längliche Schleifen. Diese Bewegungen waren schon im Altertum bekannt, wurden beim Weltssystem (geozentrisches) erwähnt. Nächt der Sonne an Raumverhältnissen tritt uns der Jupiter mit seinen 5 Monden entgegen. Der 5. Mond wurde erst im Jahre 1892 durch Barnard auf der Viskernswarte in Amerika entdeckt. Die Umlaufzeit des Jupiter (um die Sonne) beträgt 11 Jahre 315 Tage, der Saturn mit seinem Ringsystem braucht dagegen 29 Jahre 167 Tage. Das eigenartige Ringsystem des Saturn wurde zuerst von Galilei 1610 gesehen, 1659 von Huggins richtig gedeutet. 1675 entdeckte Kassin dunkle Flecken an den äußeren Enden, die aber erst 1792 von Herschel als ein dunkler, durch den ganzen Ring ziehender Streifen erkannt wurden.

Endlich mit dem Jahre 1899 wurde entgültig eine sechsseitige Trennung fest angenommen. Die Natur dieser Ringe ist noch unbekannt; man nimmt an, daß dies eine ungeheure Masse kleiner Monde sind und in selbstständigen Bahnen den Planeten umkreisen. Zuweilen werden die Ringe der Erde ihre schmale Rante zu und können dann nur in den stärksten Fernrohren gesehen werden. Außerdem hat der Saturn 8 Monde, dieselben führen die Namen: Mimas, Enceladus, Tethis, Dione, Rhea, Titan, Hyperion und Iapetus. Die 4 Monde des Uranus führen die Namen: Ariel, Umbriel, Titania, Oberon und bewegen sich nicht von Westen

Zur Abrechnung pro 4. Quartal 1898. Weitere Beiträge gingen vom 8. bis 28. März ein: Bonn Mt. 16,15, Bremen Mt. 126,24, Erfurt Mt. 80, Hildbronn Mt. 100,40, Hörter Mt. 9,45, Kudoftadt Mt. 36,38, Saalfeld Mt. 71 und Schmiedl Mt. 130. Abrechnung und Geld fehlt noch aus: Aischersleben, Augsburg, Berlin, Chemnitz, Koblenz, Danzig, Dortmund, Hildesheim, Hanau, Kattowib, Rahr, Lüneburg, Münster, Plauen, Schlettau, Schwabach, Walzenburg u. Würzburg. Aus Glogau fehlt nur Geld und aus Saalfeld nur die Abrechnung Reindendorf hat noch immer kein Geld eingekandt. Dr. Borstend. J. A.: Wilhelm Brall.

Anzeigen. Tücht. Schrift-Graveur für dauernde Stellung und hohen Lohn nach Böln gesucht. Offerten unter K. A. 8788 an Rudolf Mosse, Böln. Jos. Goritzka, Steindr. aus Rattowib I. Schl. wird hiermit aufgefordert, die Bibliotheksgelder (6,50 Mt.) umgehend einzulösen. Zahlstelle Kofen, Prov. Bolen. Lithographen, Steindrucker und Berufsgen. Leipzig's. Sonntag, den 2. April (1. Osterfeiertag) Herrenpartie nach Zweinaundorf Abmarsch vorm. 8 Uhr vom Restaurant „Graphia“, Seeburgstraße 28. Abends von 7 Uhr ab gemüthliches Beisammensein im Restaurant „Graphia“. — Für musikalische Unterhaltung ist in beiden Fällen gesorgt. Eine zahlreihe Beileistung erwartet Das Agitations-Komitee.

Arbeitsnachweis des schweizerischen Lithographenbundes. Die Adresse des Arbeitsnachweises unseres Bundes lautet: J. Wibel, Maschinenmeister, Bern, Morsferstraße 26. Der Zentral-Vorstand.

Verein Lithographia, Kürnberg. Vereinslokal: Restauration Theodor Körner „Insel Schütt“. Jeden Dienstag Vereinsabend.

Verein d. Lithogr., Steindr. u. Berufsgen. Deutschl. Adressen der Bevollmächtigten, Vertrauensleute und Reise-Unterstützungs-Ausgeber.

Es muß dringend darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Auszahlung von Unterstüßungen, wie alle Ausstufstertellungen, Arbeitsnachweis u. nur in den im nachstehenden Verzeichnis angegebenen Adressen und in der angegebenen Zeit erfolgen darf. Alles Ausstufen in den Geschäften, wenn nicht ausdrücklich gestattet, ist strengstens zu unterlassen. Altenburg. Gen. Guss. Guss, Steindr., Werkstr. 60, part. II. R. v. Friedrich, Steindr., Werkstraße 60 III. Derberge „Zum Löwen“, Baurgierstraße.

nach Osten, sondern umgekehrt. Für die Fachgelehrten ist diese Bewegung noch unangeführt. Eine ähnliche Schwierigkeit bietet der Mond des Neptuns. Die Planeten Jupiter, Saturn und Uranus strahlen noch eigenes Licht aus, mithin muß bei diesen die Abkühlung noch nicht so weit vorgeschritten sein, wie bei den kleinen Planeten. — Merkur und Venus sind von einer dichten Atmosphäre umgeben, so daß ihre Oberflächen noch wenig bekannt sind. Dieses ist beim Mars umgekehrt, hier sind blaüliche Meere und gelbliche Kontinente zu erkennen. An den Polen zeugen sich Eis- und Schneeflecken, die im Sommer bedeutend abschmelzen. Die Marskanäle, jene wunderbaren Oebilde auf diesem Planeten, scheinen Meere zu verblenden und müssen eine Breite von mindestens 60 km. haben, sonst wären sie auf der Erde überhaupt nicht sichtbar. Die klimatischen Bedingungen auf dem Mars sind denen unserer Erde ähnlich und können wir annehmen, daß sich unter ähnlichen Bedingungen auch ähnliche Organismen entwickeln — vernünftige Wesen. Die Umlaufzeit des Mars beträgt 1 Jahr 322 Tage; die des Uranus 84 Jahre 7 Tage; die des Neptun 164 Jahre 280 Tage, wogegen unsere Erde bloß 365 1/4 Tage braucht, um einmal die Sonne zu umkreisen. Die kleinste Umlaufzeit hat der Merkur mit 88 Tagen und die Venus mit 225 Tagen.

Schluß folgt.

